

Kahn, Gerard

Herwart Kemper: Erziehung als Dialog. Anfragen an Janusz Korczak und Platon-Sokrates. München: Juventa 1990. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 3, S. 459-462



Quellenangabe/ Reference:

Kahn, Gerard: Herwart Kemper: Erziehung als Dialog. Anfragen an Janusz Korczak und Platon-Sokrates. München: Juventa 1990. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 3, S. 459-462 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131233 - DOI: 10.25656/01:13123

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131233>

<https://doi.org/10.25656/01:13123>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 37 – Heft 3 – Mai 1991

I. Essay

- HORST RUMPF Erlebnis und Begriff: Verschiedene Weltzugänge
im Umkreis von Piaget, Freud und Wagen-
schein 329

II. Thema: Schulgeschichte

- GERT SCHUBRING „Durchschnittsmenschen, ... nicht Genies“ – Zu
den Widerständen gegen die neuhumanistische
Bildungsreform 347
- MICHAEL SAUER „Es schärfet des Menschen Verstand ...“ – Die
Entwicklung des Rechenunterrichts in der preußi-
schen Volksschule 371
- CLAUS-HINRICH OFFEN Schule und Gesellschaft während des Vormärz in
der Freien und Hansestadt Lübeck 397
- ROLF GÖPPEL Die Burlingham-Rosenfeld-Schule in Wien
(1927–1933) – Schule und Unterricht für die Kin-
der des psychoanalytischen Clans 413

III. Diskussion

- JÜRGEN OELKERS Das Ende der „sozialistischen Erziehung“? – Be-
merkungen zum Verhältnis von Utopie und Wirk-
lichkeit in der Pädagogik 431

IV. Besprechungen

- HILDEGARD
FEIDEL-MERTZ LUDWIG LIEGLE/FRANZ-MICHAEL KONRAD (Hrsg.):
Reformpädagogik in Palästina. Dokumente und
Deutungen zu den Versuchen einer „neuen“ Erzie-
hung im jüdischen Gemeinwesen Palästinas
1918–1948 453
- FRANZ-MICHAEL KONRAD SHIMON SACHS: Stefa. Stefania Wilczynskas päd-
agogische Alltagsarbeit im Waisenhaus Janusz
Korczaks 455
- GÉRARD KAHN HERWART KEMPER: Erziehung als Dialog. Anfra-
gen an Janusz Korczak und Platon-Sokra-
tes 459
- ERICH E. GEISSLER WALTER ASMUS: Richard Kroner (1884–1974).
Ein Philosoph und Pädagoge unter dem Schatten
Hitlers 462
- JÖRG RUHLOFF JÜRGEN OELKERS/WOLFGANG K. SCHULZ/HEINZ-
ELMAR TENORTH (Hrsg.): Neukantianismus. Kul-
turtheorie, Pädagogik und Philosophie 464

V. Dokumentation

- Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 1990 471
- Pädagogische Neuerscheinungen 505

Contents

I. Essay

- HORST RUMPF Experience and Concept: Different approaches to the world guided by Piaget, Freud and Wagenschein 329

II. Topic: The History of Schooling

- GERT SCHUBRING „Average persons, ... not geniuses“ – On the opposition to the neohumanistic educational reform 347

- MICHAEL SAUER „It sharpens man's understanding ...“ – The development of arithmetic in the Prussian „Volksschule“ 371

- CLAUS-HINRICH OFFEN Schooling and Society before 1848 in the Hanseatic Town of Lübeck 397

- ROLF GÖPPEL The Burlingham-Rosenfeld-School in Vienna (1927–1933) – Schooling and instruction for the children of the psycho-analytic clan 413

III. Discussion

- JÜRGEN OELKERS The Demise of Socialist Education? – Observations on the relation between utopia and reality in pedagogics 431

- IV. Book Reviews 453

- V. Documentation 471

Ankündigungen

Vom 9.–11. Oktober 1991 findet in München der 3. Berufspädagogisch-historische Kongreß statt, der sich dem Thema widmet „Von der Staatsbürgerlichen Erziehung zur politischen Bildung (1901–1991) – 90 Jahre Preisschrift Georg Kerschensteiner“. Anmeldung: Prof. Dr. A. Schelten, Lehrstuhl für Pädagogik, Technische Universität München, Lothstraße 17 (Altbau), D-8000 München 2.

In Berg en Dal (Niederlande) organisiert das „european education network“ vom 14. bis 16. November 1991 ein Symposium zum Thema „Alte Menschen und Bildung – ein Spiegelbild für die Gesellschaft“. Nähere Information und Anmeldung: Symposium ouderen en educatie, P/A volkshogeschool ons erf, postbus 1, NL-6570 AA Berg en Dal, Tel.: 0031/8895/41744, Fax: 0031/8895/42661.

Am 31. Mai findet in Würzburg die 14. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschlechtererziehung e. V. statt. Das Thema lautet: „Die Aufgaben der Sexualpädagogik in einem vereinigten Deutschland“. Kontakte: Dipl.-Päd. Linus J. Dietz, Deutsche Gesellschaft für Geschlechtererziehung e. V. (DGG) Bonn, Universität Koblenz-Landau, Westring 10a, D-6740 Landau, Tel.: 0931/286100.

Verlagsmitteilung

Die Kostenentwicklung gerade bei spezialisierten Fachzeitschriften macht eine Preiserhöhung bei der Zeitschrift für Pädagogik unumgänglich.

Von der Ausgabe 3/91 an betragen die Bezugsgebühren für ein Jahresabonnement DM 128,-, für ein Studentenabonnement DM 98,-, jeweils zuzüglich Versandanteil.

Von diesem Zeitpunkt an beträgt der Preis für ein Einzelheft DM 32,-, zuzüglich Versandkosten.

Wir bitten herzlich um Verständnis für die Preiserhöhung.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd liegen Prospekte des Klinkhardt Verlags, 8173 Bad Heilbrunn, und des Ehrenwirth Verlags, 8000 München, bei.

Vorschau auf Heft 4/91

Themenschwerpunkt „Familie und Bildung“ mit Beiträgen von Y. LÜDERS, H. ELSKEMPER-MADER u. a.; weitere Beiträge zum Thema „Internationale Pädagogik“ sowie ein Essay von C. SCHWEPPE.

Mitteilung der Redaktion

Am 7. Februar 1991, kurz vor der Vollendung seines 88. Lebensjahres, ist in Tübingen OTTO FRIEDRICH BOLLNOW verstorben. Er war Mitbegründer und Mitherausgeber der „Zeitschrift für Pädagogik“ seit 1955. Die Zeitschrift verliert in ihm einen Autor, der stilbildend gewirkt und die pädagogische Diskussion nachhaltig beeinflusst hat. OTTO FRIEDRICH BOLLNOW gehörte zu den wenigen fachübergreifend arbeitenden Pädagogen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der einer Tradition philosophischer und anthropologischer Begründung der Erziehung und Bildung verpflichtet war und dieses Geschäft einer isolierten Einzelwissenschaft nicht anvertrauen wollte. Seine von DILTHEY ausgehende, lebensphilosophische Orientierung hat alltägliche Phänomene und konkrete Strukturen der Erziehung erschlossen, die zu Recht *existentiell* genannt wurden. Dabei sind vor allem die *unstetigen* Prozesse beachtet worden, die die Pädagogik belehrt haben, daß ihre Arbeit keinem linearen Fortschrittsmodell und keiner „Vollendung“ dienen kann oder darf. Daß *Krisen* erziehen können und das Leben nicht wirklich antizipierbar ist, gehören zu den zentralen Einsichten einer pädagogischen Theorie, die sich ihrer tiefen Antinomien bewußt ist und den Spannungen ihrer Praxis nicht entgehen kann oder will. Diesen Grundgedanken hat OTTO FRIEDRICH BOLLNOW anthropologisch durchgearbeitet, aber immer auch an den konkreten Phänomenen des Lebens überprüft. Es ist sicher kein Zufall, daß diese Bemühungen mit einem Argument endet, das dem Prinzip Hoffnung gewidmet ist.

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Prof. Dr. Jürgen Oelkers (*geschäftsführend*), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/658291), Telefax: 0041-31/653773. Prof. Dr. Achim Leschinsky, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33. Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Universität Frankfurt, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften, Feldbergstr. 42, 6000 Frankfurt/M. 11. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Université de Fribourg, Lehrstuhl für Sozialarbeit, Rue St. Michel 6, CH-1700 Fribourg (Tel.: 0041-37/219715/16). Heinz Rhyh (Redaktionsassistent), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/658380).

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Redaktion erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf S. IX/X in Heft 4/1989 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1–2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 128,- + Versandkosten. Inland DM 6,-, europ. Ausland DM 10,80, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 98,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 30,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 32,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 6940 Weinheim, Tel.: 06201/600780, Telefax 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 6940 Weinheim, Tel. (06201) 703-227, Telefax (06201) 703-221. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel. 061/239470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Heimpädagogik, zumal der jüdischen – wir kennen Analoges aus BERNFELDS Kinderheim in Baumgarten oder LEHMANN'S Kownoer Waisenhaus –, keineswegs singular, in ihrem Verhältnis zu KORCZAK aber doch WILCZYNSKAS originärer Beitrag zum Dom Sierot. Und schließlich: WILCZYNSKA hat sich im Rahmen ihres wissenschaftlichen Studiums mit pädagogischen Fragen auseinandergesetzt. Die Grundlagen ihrer Pädagogik sind also vor ihrer Zusammenarbeit mit KORCZAK und von diesem unbeeinflusst gelegt worden. Zudem folgt, chronologisch gesehen, die Praxis im Dom Sierot dem wissenschaftlichen Studium und der Beschäftigung mit der Pädagogik MARIA MONTESSORI'S. Diese Abfolge aber läßt an der SACHS'Schen Deutung ihres erzieherischen Handelns ‚vom Kinde aus‘ als einem intuitiven, vorreflexiven, ja theoriefeindlichen durchaus zweifeln.

Die Befunde, die dieses Buch präsentiert, legen also gelegentlich andere als die vom Autor vertretenen Interpretationen nahe. Die Frage, ob der Einfluß WILCZYNSKAS auf KORCZAK nicht doch größer gewesen ist, als bisher angenommen, ist also noch nicht abschließend beantwortet. Man ist nach der Lektüre dieses Buches geneigt, sie positiv zu beantworten. Die wissenschaftliche Legitimität dieser Antwort wird von weiteren Nachforschungen abhängen. Gezielter weiterfragen zu können, nicht zuletzt darin liegt ein Verdienst dieser Arbeit.

FRANZ-MICHAEL KONRAD
Lange Gasse 27, 7400 Tübingen

Herwart Kemper: *Erziehung als Dialog:* Anfragen an Janusz Korczak und Platon-Sokrates. München: Juventa 1990. 228 S., DM 29,80.

Mit dem vorliegenden Buch möchte KEMPER aus der Kontroverse zwischen alterna-

tiv- bzw. antipädagogischen Standpunkten, „die das traditionelle hierarchische Generationengefälle als Machtverhältnis kritisieren oder sogar Erziehung als Manipulation verwerfen“ (S. 9), und solchen Standpunkten, „die das traditionelle hierarchische Generationenverständnis als Grundlage erzieherischen Handelns für unverzichtbar halten“ (S. 9), herausführen – dies mit einer Rückbesinnung auf die Tradition der pädagogischen Alltagsreflexion und den Dialog.

In einem ersten einführenden Kapitel setzt sich KEMPER mit der Frage auseinander, ob die Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft das Ende der Erziehung bedeute: Massenmedien und Arbeitsgesellschaft wirkten sich auf die nachwachsende Generation in dem Sinne aus, daß sich die herkömmlichen Grenzziehungen zwischen den Generationen aufzulösen begännen. Die Jugendlichen der „Post-adoleszenz“ distanzieren sich von den tradierten Werten ihrer Eltern. Der Generationenkonflikt erscheint so als Wertekonflikt; dieser macht Erziehung aber keineswegs überflüssig, vielmehr ist eine andere Erziehung vonnöten. Diese andere Erziehung kann nicht im Rahmen des Erziehungsverhältnisses, wie es sich seit der Aufklärung (und unter dem Primat der Ökonomie) etabliert hat, stattfinden: „Lebensorientierung und -sinn müssen . . . von den Älteren und Jüngeren neu abgestimmt bzw. in gemeinsamer Anstrengung erst noch entwickelt werden“ (S. 34).

Wie dies geschehen soll, wird im zweiten Kapitel anhand von KORCZAK'S Praxis und Theorie erläutert. KORCZAK entlarvt die fragwürdige Doppelrolle, die die Erwachsenen den Kindern zuweisen: Einerseits werden die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft in die Kinder projiziert, andererseits werden die Kinder aber – in der Gegenwart – nicht ernst genommen. Die Erwachsenen entziehen sich so der Selbstkritik und Selbstkontrolle. Eine Änderung der Erziehung kann aber nur

erreicht werden, wenn sich auch gesellschaftlich etwas ändert: Die paradoxe Aufgabe neuzeitlicher Pädagogik, „unter fremdbestimmten Lebensbedingungen dem einzelnen Selbstbestimmung zu ermöglichen“ (S. 62), kann nur bewältigt werden, wenn zum einen „der enge Bedingungs- und Funktionszusammenhang zwischen den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen und der vorherrschenden erzieherischen Alltagspraxis den Betroffenen selbst bewußt“ gemacht wird (S. 62). Zum anderen „muß in den gemeinsamen gesellschaftlichen Lebensbedingungen der älteren und jüngeren Generation selbst die Antwort auf die Frage gesucht werden, wie durch Bewußtseinsveränderung eine verändernde Lebenspraxis herbeigeführt werden kann“ (S. 62). Während nach KEMPER sowohl der Erziehungsoptimismus der Reformpädagogik als auch der Gesellschaftspessimismus der modernen schulischen Sozialisationsforschung das Generationenverhältnis unangetastet lassen, weist KORCZAK für ihn den Weg, „wie die Abhängigkeit der Erziehung von der Gesellschaft anerkannt werden kann, ohne gleichzeitig Mündigkeit und Selbstbestimmung als Ziel der Erziehung aufzugeben“ (S. 90). KORCZAK geht es dabei um einen gemeinsamen Umdenkungsprozeß: Das beiderseitige Eingeständnis der eigenen Lerndefizite bildet die Grundlage für die gemeinsame Lebenspraxis von Älteren und Jüngeren. Gemeinsam, in einem kontinuierlichen Prozeß der „zugleich Du- und sachbezogenen Selbstkritik und -kontrolle“ (S. 122), sollen Regeln für die Praxis entwickelt werden. Erziehungswissenschaftliche Theorie verliert so den Charakter von Herrschaftswissen, an ihre Stelle tritt die dialogisch reflektierte Lebenspraxis.

Um diesen Dialog geht es denn auch in den beiden folgenden Kapiteln, in denen KEMPER einerseits auf BUBERS personales Dialogverständnis, andererseits auf So-

KRATES' Dialogprinzip eingeht. Obwohl sich BUBER und KORCZAK im Ziel der Erziehung, das weder eindeutig noch endgültig ist, einig sein könnten, unterscheiden sie sich in bezug auf das (traditionelle) Generationenverständnis, das nach KEMPER von BUBER nicht radikal genug in Frage gestellt wird. Das erzieherische Verhältnis bei BUBER gründet „in der konkreten einseitigen Erfahrung“ (S. 148), in der der Erziehende durch seine ganze Existenz wirkt: Erziehung bedeutet „Auslese der wirkenden Welt“ durch das Medium des Erziehenden (S. 149). So aber ist der Erziehende nach KEMPER überfordert, da er im Gegensatz zu KORCZAKS intergenerationellem „Theoretisieren-Lernen“ (S. 150) allein die „Verantwortung für die Auslese und Einwirkung der Welt auf den Zögling“ trägt (S. 150). Anders hingegen versteht SOKRATES seinen Dialog; ihm geht es um die Bewußtmachung der persönlichen Mitverantwortung der Bürger; der Erziehende nimmt dabei nicht in Anspruch, das Wahre zu kennen. Dies bedeutet, daß nur dialektisch-dialogisch in Richtung der Wahrheit fortgeschritten werden kann: Das gemeinsame Lernen bleibt hier das Ziel.

Damit schließt sich der Kreis: Erziehung heißt „gemeinsames Reflektieren auf die Grundlagen und Ziele menschlichen Handelns“ (S. 212). Ähnlich wie der Eros steht die Erziehung dabei zwischen der vergänglichen Natur und dem Unvergänglichen: Erziehung zielt darauf ab, die „Triebhaftigkeit und sinnlichen Naturzwecke im Sinne sittlicher Höherentwicklung zu überschreiten“ (S. 213). Gerade angesichts der Parzellierung und Fragmentarisierung der gesellschaftlichen Praxis ist ein intergenerationelles Lernen und Handeln, das die Sicherung der Grundlagen menschlicher Existenz und des mitmenschlichen Zusammenlebens zum Ziel und Inhalt hat, von entscheidender Bedeutung: Natur, Mitmenschen und die ei-

gene Person sollen wieder als Selbstzweck beachtet werden. Der dialogische (statt instrumentelle) Umgang mit den Mitmenschen und mit sich selbst ermöglicht die Wiederentdeckung der „Fähigkeit des Menschen zu vernünftigem Urteilen und Handeln... Welche weiterführenden Möglichkeiten in einer solchen dialogischen Lebens- und Erziehungspraxis angelegt sind“ (S. 215 f.), kann aber nicht von der Theorie verkündet werden, sondern liegt in der alltäglichen Lebenspraxis jedes einzelnen begriffen.

KEMPERS Anliegen: die „Rehabilitierung der Alltagserfahrung gegenüber wissenschaftlichen Theorien und Technologien“ (Klappentext), mag für die erzieherische Praxis durchaus legitim sein, denn in konkreten Situationen ist nicht herrschaftssichernde Theorie gefragt, sondern vielmehr echtes persönliches Engagement von allen Beteiligten. Wenn unter Erziehung nicht Gehorsam, Drill oder Manipulation verstanden wird, dann bedeutet Erziehung immer auch Eingehen auf den anderen, Sich-selbst-in-Frage-Stellen und gemeinsames Suchen einer für alle Teile akzeptablen Lösung. Indem KEMPER aber über die Praxis schreibt, wird auch er zum Theoretiker und widerlegt damit gleichzeitig seinen eigenen Standpunkt: Praxis und Theorie stehen nicht in einem Verhältnis, das einfach zugunsten des einen oder des anderen gewendet werden könnte. Stärkere Beachtung der Praxis bedeutet nicht gleichzeitig weniger Theorie – im Gegenteil: Unterschiedliche praktische Erfahrungen fordern die Theorie um so mehr heraus. KEMPERS auf Erfahrung beruhendes „intergenerationelles Gespräch“ unterliegt zudem der Gefahr der ethischen Orientierungslosigkeit; das Gespräch zwischen den Generationen allein ist noch keine Garantie für ethische Grundsätze. Zumindest die Menschenrechte müssen als Voraussetzung jeder gemeinschaftlichen Vereinbarung anerkannt werden.

Daß KEMPER sich auf KORCZAK, BUBER und PLATON/SOKRATES als Bezugsgrößen für seine Argumentation bezieht, erscheint auf den ersten Blick einsichtig: Von allen dreien kann in bezug auf dialogisches Verhalten Entscheidendes gelernt werden. Allerdings stellt KEMPER den Zusammenhang der auf unterschiedlichen Voraussetzungen beruhenden, grundlegend verschiedenen Dialog-Interpretationen der einzelnen Autoren zu wenig klar heraus. Dies hat zur Folge, daß die entsprechenden Kapitel etwas beziehungslos nebeneinander stehen. In den biographischen Angaben zu JANUSZ KORCZAK haben sich zudem einige Fehler und Ungenauigkeiten eingeschlichen: So ist die Gründung des Waisenhauses „Nasz Dom“ (nicht „Naz Dom“, S. 43) nicht KORCZAKS Verdienst, vielmehr geht seine Mitarbeit in dieser Institution auf seine Bekanntschaft mit MARYNA FALSKA zurück, die bereits während Jahren ein eigenes Waisenhaus führte. KORCZAKS bürgerlicher Name ist HENRYK GOLDSZMIT (und nicht GOLDSCHMIDT, S. 39 f.), sein Vater stirbt nicht an Alkoholismus (S. 40), sondern an den Folgen seiner ständig wiederkehrenden Depressionen (PELZER 1987, S. 16 f.). Daß KEMPER von KORCZAK verschiedentlich als von einem „jüdischen Arzt und polnischen Autoren“ spricht (S. 34 f.), ist ebenso unverständlich wie die Wendung „Korczaks Biographie als Arzt, Schriftsteller, Pädagoge und Jude“ (S. 43), in der Konfession und Profession auf die gleiche Stufe gesetzt werden. KORCZAK war ebenso polnischer Arzt wie jüdischer Schriftsteller: Er behandelte ebenso polnische Patienten wie er auch über jüdische Themen schrieb. Diese Ungenauigkeiten beeinträchtigen zwar den Gang der Argumentation nicht, sie stellen aber neben dem erwähnten Widerspruch in der Argumentation einen weiteren Makel dar. – Abgesehen davon, regt das Buch aber dennoch zum Befragen des eigenen Verhältnisses zur nachwachsenden Genera-

tion an. Von den Auswirkungen dieser intergenerationellen Reflexion wäre für die Erziehungspraxis einiges zu erwarten.

GÉRARD KAHN

Rue Pierre Aeby 206, CH-1700 Freiburg

Walter Asmus: *Richard Kroner (1884–1974). Ein Philosoph und Pädagoge unter dem Schatten Hitlers.* Bern/Frankfurt a.M.: Lang 1990. 188 S., sFr. 28.-.

Der 1884 in Breslau geborene RICHARD KRONER, der von 1929 bis 1934 an der Universität Kiel als Professor für Philosophie lehrte und als Jude 1934 zwangsemeritiert wurde, mag für die allermeisten der heutigen Studierenden der Geisteswissenschaften, wenn überhaupt, dann allenfalls dem Namen nach bekannt sein. Das ist schade, weil sowohl sein Werk wie auch sein Leben mehr Aufmerksamkeit verdienen. WALTER ASMUS, der in Gießen lebende, mittlerweile 88jährige große HERBERT-Forscher, seinerzeit Schüler bei KRONER in Kiel, unternimmt es in der vorliegenden Biographie, das Leben seines Lehrers anhand einer erstaunlichen Fülle von Dokumenten nachzuzeichnen und es dadurch in die Erinnerung zurückzuführen.

KRONER entstammte philosophisch der Badischen Schule des Neukantianismus und muß in seiner späteren Entwicklung dem Neuhegelianismus zugerechnet werden, aus dem er sich dann allerdings in der letzten Phase seines Schaffens wieder löste. Daß sein Werk, durch die Umstände seines Lebens bedingt, weithin in Vergessenheit geriet, ist bedauerlich. Es böte zweifellos viele interessante Anknüpfungspunkte für heutige Fragestellungen. Die Biographie, die uns von ASMUS vorgestellt wird, verlangt jedoch ihre eigene Aufmerksamkeit; nicht zuletzt, weil sie

eine über das Persönliche hinausgehende verallgemeinerungsfähige Seite aufweist. Denn wenn man sich mit dem Leben dieses Mannes näher beschäftigt, werden zum einen Teile des deutschen Schicksals zwischen dem Ende des Ersten und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs aus einer individuellen Perspektive heraus deutlich, hier dann wiederum insbesondere die bedrückende Situation innerhalb der deutschen Universitäten in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts; zum anderen ist das Leben KRONERS in einem besonderen Maße für die Widerfahrnisse typisch, die assimilierte und in vielen Fällen deutsch-national gesinnte Juden in den frühen dreißiger Jahren zu ertragen hatten.

Zunächst einige Hinweise zu dem philosophischen Werk KRONERS. Es mag zwar müßig sein, darüber zu spekulieren, was jemand wohl hätte leisten können, wenn ihm das, was wir gemeinhin das Schicksal nennen, nur die nötige Gelegenheit dazu gegeben hätte. Aber immerhin war im Falle KRONERS in den insgesamt nur wenigen Jahren ungestörter Hochschultätigkeit ein Talent herangereift, das rasch europäische Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Diese Wirkung kam zustande, obwohl der Werdegang des Privatdozenten KRONER von komplizierten Konkurrenzsituationen beeinflusst wurde und deshalb alles andere als leicht gewesen ist. Aus dieser Zeit, nach Dissertation und Habilitationsschrift, stammt sein 1921 bis 1924 verfaßtes zweibändiges Hauptwerk „Von Kant bis Hegel“ (3. Aufl. 1977), das den Ruf des Autors als führenden deutschen Neuhegelianers begründete. Das 1928 erschienene Werk „Die Selbstverwirklichung des Geistes“ weist zwar primär philosophische Intentionen auf; der sich im Titel bereits aussprechende genetische Aspekt macht es jedoch auch für die Pädagogik interessant. Aus ihm ließe sich eine Bildungskonzeption entwickeln, die wieder zu erschließen sicherlich dienlich wäre. Von hohem Interesse ist auch die